

Nur ein Zeitvertreib?

Anmerkungen zur Pilzbestimmung von Amateuren

von Achim Bollmann, Stuttgart 31

Zwei Fragen werden im Bereich der populären Pilzkunde am häufigsten gestellt. Fragt der Unkundige: „Ist der eßbar?“, so fragt der kundige Pilzfreund: „Welcher Pilz ist das nun?“, das heißt, er will den vorliegenden Pilz mit einem Namen identifizieren. Wer nun auf Pilzführungen, Exkursionen, Tagungen usw. am schnellsten einen Namen parat hat, möglichst noch den neuesten, wissenschaftlich gültigen, gilt als Kenner oder gar Experte. Wird ein Name genannt, ist für manchen das Interesse am Fund bereits erloschen, er kennt die Art ja oder sie interessiert ihn nicht sonderlich. Nur wenige dagegen verfolgen die gelegte Spur und überprüfen die Aussage kritisch.

Versetzen wir uns in die übliche Situation. Stolz hält der herbeigeeilte Finder dem Kenner seinen Pilzfund vor die Nase: „Wie heißt der?“ Ohne viel zu überlegen kommt vom Befragten die Antwort: „Das ist jurana, oder heute adaequata, der Weinrötliche Rißpilz.“ Und schon möchte der Nächste den Namen für seinen Fund hören. Woher weiß der Kenner den genannten Namen? Sicher doch, weil er in dem ihm gezeigten Pilz eine ihm gut bekannte Art wiedererkannt hat. Und das ganz spontan, ohne die einzelnen Merkmale erst einmal nacheinander im Gedächtnis abzufragen und zu vergleichen. Die ihm bekannte Art scheint also im Gedächtnis als synoptisches Bild gespeichert zu sein.

Halten wir deshalb fest:

Es ist möglich, Pilze bereits nach kurzem Anblick ohne fremde Hilfsmittel zu erkennen und zu benennen, wenn das Exemplar in typischem Zustand vorliegt. Es ist sogar möglich, relativ unbekannte Pilze sofort zu bestimmen, wenn dem Gefragten der Standort seit langem bekannt ist und er die Variationsbreite vom Standort her gut kennt. (So hat sich schon mancher Experte Ansehen verschafft!)

Natürlich kann die Gesprächssituation auch anders ablaufen. Dann beginnt der Kenner den Fund zu überprüfen. Farbe, Geruch, Geschmack, Schleimigkeit u. a. geben ihm Hinweise, die zum Ergebnis führen können oder auch nicht. Es kommt dann in den meisten Fällen der Hinweis bzw. die rettende Antwort: „Ohne Mikroskop kann ich da gar nichts sagen“. Womit wir beim eigentlichen Thema wären, denn der Pilz muß nun „bestimmt“ werden. Er kommt in ein Sammelkästchen und wartet auf zahlreiche Prozeduren.

Bei der Pilzbestimmung scheiden sich die Geister. Der ungeduldige Schnellbestimmer blättert gern in Bilderbüchern und hat auch bald einen Namen gefunden, oft wahrscheinlich jedoch den falschen. Der solide Bestimmer nimmt sich die erforderliche Zeit und findet nach aufwendigen Arbeiten einen Namen, zumindest einen provisorischen Arbeitsnamen, der auch nicht richtig sein muß, aber dem gesuchten Ziel sicher näherkommt.

Halten wir hier auch wieder fest:

Schnellbestimmungen haben einen hohen Unsicherheitsgrad, ihr Ergebnis ist mit großer Vorsicht zu gebrauchen. Solide Bestimmungen sind sehr zeitaufwendig, sie liefern zumindest einen brauchbaren, diskussionsreifen Arbeitsnamen, der in Abhängigkeit der verwendeten Literatur steht.

Wie sollte nun eine solide Pilzbestimmung vor sich gehen? Die verschiedenen Arbeitsstufen werden nachfolgend genannt, doch soll zunächst deutlich auf die Grundregel verwiesen werden: Besser einen Pilz richtig als mehrere nur halb oder gar falsch bestimmen! Es ist dies auch das meist unterschätzte Problem der Auswahl geeigneten Materials. Einzelfunde, Kümmerexemplare, sterile Fruchtkörper usw. lohnen in der Regel eine aufwendige Bestimmung nicht. Vorteilhaft ist es dagegen, wenn eine Fundkollektion zur Verfügung steht, aus der man typische Exemplare auswählen kann.

A. Bereits am Fundort beginnt die ungeliebte Arbeit: Notizen, wie Datum, Fundort, Witterungsverhältnisse, Anzahl der Fruchtkörper, Begleitpilze, Begleitpflanzen, Begleitbäume (richtig hinsehen, wie oft ergaben Überprüfungen schon dicke Überraschungen!), Bodenverhältnisse, Name des Finders usw., sind später wichtige oder benötigte Fakten. Manche Arbeitsgemeinschaften verwenden hierzu Vordrucke. Wenn möglich ist es auch gut, den Fund gleich am Standort zu fotografieren. Ungeliebt ist dieser Teil deshalb, weil man hierbei doch Zeit verliert und meint, in dieser noch etwas viel Schöneres, Selteneres finden zu können!

B. Zu Hause folgt als nächstes eine umfassende makroskopische Beschreibung eines typischen Exemplares. Merkmale, die in der Fundkollektion nicht durchweg auftreten, müssen auch notiert werden (p. p. = pro parte). In jedem Falle ist die Beschreibung ohne Zuhilfenahme von Literatur zu erstellen, um eine Beeinflussung zu vermeiden. Evtl. Bemerkungen von Mitfindern, z. B. über Geruch und Geschmack, werden dagegen festgehalten. Wer zeichnen kann, sollte auch die Habitus-Skizze nicht vergessen. Das Problem dieser Arbeitsstufe ist das Nichtfesthalten von Merkmalen, die in der Literatur beim späteren Studium dann vermerkt sind. Was im Moment unwichtig erscheint, kann später wichtig sein!

C. Von zentraler Bedeutung ist die Erfassung von Mikromerkmalen, oft gekoppelt mit Verwendung chemischer Reagenzien. Dazu werden eben diese und ein leistungsfähiges Mikroskop benötigt. Man beachte, daß chemische Reagenzien in Lösungen meist nicht lange haltbar sind und daß man mit einer mittelmäßigen Mikroskopoptik eben wichtige Details, wie Sporenornamentation, Hyphenpigmente, Septenschnallen usw. nicht sieht oder nur mit viel Fantasie erahnen kann. Diese Arbeitsstufe setzt Kenntnisse voraus, da je nach vorliegender Pilzart ganz verschiedene Dinge zu prüfen sind. Vor allem die Präparation des Untersuchungsobjekts wirft zahlreiche Probleme auf. An ihr scheitert bei manchem Bereitwilligen die exakte Untersuchung. Die Untersuchungsergebnisse sind in Skizzen und Zahlen festzuhalten. Bei chemischen Reaktionen, die auch zur makroskopischen Beschreibung gerechnet werden können, beachte man auch die Reaktionszeiten, wie sofort, nach einigen Minuten, später usw.

D. Nun erst erfolgt das unbefangene Befragen der Literatur. Zunächst wird man Bestimmungsbücher, wie den Moser oder Jülich verwenden. Da diese aber im Detail oft ungenau sind (wegen der Artenfülle sein müssen), ist die Verwendung von Primärliteratur wo nur irgend möglich vorzuziehen. Mitunter werden verschiedene Prüfungen, die die Literatur erwähnt, nun noch nachzuvollziehen sein. Auch die Abbildungsvergleiche sind jetzt an dieser Stelle sinnvoll und hilfreich. Die verwendete Literatur muß beim Bestimmungsergebnis angegeben werden, steht dieses doch in deren Abhängigkeit.

E. Eine der letzten Stufen ist die Anfertigung eines Belegstückes in Form von Exsikkaten, wofür es ja elektrische Trocknungsgeräte gibt. Bei dickfleischigen Pilzen lassen sich nur Schnitte (durch den ganzen Fruchtkörper) trocknen. Die Aufbewahrung in den speziellen Plastiktüten hat sich bewährt. Auf deren klare Beschriftung ist zu achten! Das Exsikkat sollte man möglichst in einer bekannten Sammlung deponieren und nicht in kleinen Privatherbars.

F. In vielen Fällen wird man so zu einem Ergebnis kommen. Trotzdem ist die Zusammenarbeit mit anderen förderlich. Wenn zwei oder gar mehrere zum gleichen Ergebnis kommen, wächst die Wahrscheinlichkeit der richtigen Bestimmung deutlich an. Dem Bestimmer selbst gibt es zudem Sicherheit. Pilzexperten und professionelle Mykologen sollte er jedoch nur in wichtigen Fällen anschreiben, wenn kein anderer Ausweg bleibt. Nach meiner Erfahrung sind auch sie meist sehr hilfsbereit.

Lassen Sie mich, verehrter Leser, abschließend nochmals betonen, es führt kein Weg daran vorbei, daß eine ordentliche Pilzbestimmung sehr zeit- und arbeitsaufwendig ist. Sie ist jedoch viel mehr wert als zig unverbindliche Aus-der-Hand-Bestimmungen, weil sie nämlich zur Dokumentation des Pilzfundes auch für kommende Generationen wird. Sie ist dann freilich mehr als eine nur amüsante Freizeitbeschäftigung.

Lange, Flora Agaricina Danica – Ein gesuchtes Pilzbuch

Wer sich intensiver mit Pilzen beschäftigt, stößt immer wieder auf Abbildungs- und Textzitate des berühmten Pilzbuches von Jacob Emmanuel Lange, der „Flora Agaricina Danica“. Es wurde in Kopenhagen gedruckt und erschien von 1935–40 in 5 Lieferungen mit insgesamt 200 lithografierten Farbtafeln.

Von Anfang an fand es Beachtung, aufgrund der guten Beschreibungen der Arten und nicht zuletzt der hervorragenden Farbtafeln wegen. Es hat sich sehr schnell zu einem Standardwerk in der Pilzliteratur entwickelt, das auch heute noch Gültigkeit besitzt und sehr gesucht ist.

Will man dieses Pilzwerk erwerben und fragt in Pilzlerkreisen nach, so werden einem Preise zwischen 1000,- und 12 000,- DM genannt! Das dämpft die Kauflust doch enorm.

Welche Käufer gibt es für ein so teures Pilzwerk? Der „normale“ Speisepilzsammler braucht den „Lange“ nicht. Zum einen wird das Werk in botanischen Instituten benötigt und muß in deren Bibliothek einfach vorhanden sein, um damit arbeiten zu können. Dann werden sich bestimmt auch einige ernsthafte Amateurmykologen das Buch anschaffen. Weiterhin gibt es bibliophile Sammler, die das Buch einfach als „schönes Buch“ besitzen wollen, und nicht zuletzt Personen, die solche Bücher als Kapitalanlage mit steigendem Wert betrachten (vergleichbar mit Aktien). Lediglich die beiden erstgenannten werden allerdings das Buch seinem ursprünglichen Zweck entsprechend zum Arbeiten mit den Pilzen benutzen.

Woher kommt der hohe Preis? In den fünfziger Jahren war der komplette „Lange“ ungebunden für 500 Dänische Kronen original aus Kopenhagen zu beziehen. Auch beim Verband der Schweizerischen Vereine für Pilzkunde konnte man ihn für 435 Schweizer Franken erhalten. Zu dieser Zeit war das Buch noch nicht vergriffen. Dies ist heute anders. Der „Lange“ wird als antiquarisches Werk gehandelt und unterliegt damit den Gesetzen des freien Marktes. Er wird von verschiedenen Personenkreisen angeboten. Da wären zuallererst die einschlägigen Fachantiquariate. Hier findet sich das komplette Exemplar zu Preisen von 4500–8000 DM. Interessanterweise werden immer dieselben Bücher teilweise über Jahre hinaus angeboten. Es ist zweifelhaft, daß zu den angegebe-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Südwestdeutsche Pilzrundschau](#)

Jahr/Year: 1993

Band/Volume: [29_2_1993](#)

Autor(en)/Author(s): Bollmann Achim

Artikel/Article: [Nur ein Zeitvertreib? Anmerkungen zur Pilzbestimmung von Amateuren 62-64](#)